



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2020

Interview : Corona-Krise: So wollen Schweizer Ökonomen das Land vom Lockdown befreien

Fehr, Ernst ; Fuster, Thomas ; Eisenring, Christoph ; Brunetti, Aymo ; Danthine, Jean-Pierre ; Föllmi, Reto ; Frey, Bruno S ; Osterloh, Margit ; Schaltegger, Christoph ; Sturm, Jan-Egbert

Abstract: Die Kosten des wirtschaftlichen Stillstands sind immens, und sie nehmen fortwährend zu. Darin sind sich führende Volkswirtschaftler einig. Doch während die einen sofortige Öffnungsschritte fordern, warnen andere vor einer zweiten Welle.

Other titles: Ökonomen sehen Verbesserungspotenzial

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-190224>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Fehr, Ernst; Fuster, Thomas; Eisenring, Christoph; Brunetti, Aymo; Danthine, Jean-Pierre; Föllmi, Reto; Frey, Bruno S; Osterloh, Margit; Schaltegger, Christoph; Sturm, Jan-Egbert. Interview : Corona-Krise: So wollen Schweizer Ökonomen das Land vom Lockdown befreien. In: NZZ, 85, 11 April 2020, 18.

INTERVIEW

Corona-Krise: So wollen Schweizer Ökonomen das Land vom Lockdown befreien

Die Kosten des wirtschaftlichen Stillstands sind immens, und sie nehmen fortwährend zu. Darin sind sich führende Volkswirtschaftler einig. Doch während die einen sofortige Öffnungsschritte fordern, warnen andere vor einer zweiten Welle.

Thomas Fuster, Christoph Eisenring

10 Kommentare →

11.04.2020, 05.30 Uhr



Covid-19 bringt gewaltige wirtschaftliche Einbussen mit sich. Sollten Restaurants und Läden bereits nach Ostern wiedereröffnet werden?

Peter Klaunzer / Keystone

Österreich und Dänemark sind die ersten Länder Europas, die den verordneten Stillstand langsam hinter sich lassen wollen. Allerdings weist etwa der östliche Nachbar auch deutlich weniger Ansteckungen durch Covid-19 und Todesfälle auf als die Schweiz. Der Bundesrat will am 16. April über erste Schritte Richtung Normalisierung informieren. Die NZZ hat Volkswirtschaftler diverser Universitäten aus der deutschen und der welschen Schweiz gefragt, welche Strategie der Bundesrat einschlagen sollte – und welche Bedingungen für eine Lockerung erfüllt

sein müssen. Hier sind ihre Antworten zu den drängendsten Fragen.

Inhaltsverzeichnis

Aymo Brunetti, Universität Bern	↓
Jean-Pierre Danthine, EPFL Lausanne	↓
Ernst Fehr, Universität Zürich	↓
Reto Föllmi, Universität St. Gallen	↓
Bruno S. Frey, Margit Osterloh, Universität Zürich	↓
Christoph Schaltegger, Universität Luzern	↓
Jan-Egbert Sturm, KOF Zürich	↓

Aymo Brunetti, Universität Bern ↑

Wie beurteilen Sie die Verhältnismässigkeit der vom Bundesrat beschlossenen Massnahmen im Kampf gegen die Ausbreitung von Covid-19?



Aymo Brunetti

Quelle: PD

Sehr positiv. Die Kombination aus konsequentem, aber im internationalen Vergleich nicht übermässig weit gehendem Lockdown und gezielten Massnahmen zur Stützung der Produktion ist sinnvoll. Mit der Kurzarbeit und den unbürokratischen Liquiditätshilfen setzt der Bundesrat auf die richtigen Schwerpunkte, was erlauben sollte, die Produktion nach dem Höhepunkt der Krise schrittweise wieder hochzufahren. Besonders hilfreich ist auch, dass nicht neue Strukturen oder Fonds geschaffen

werden, sondern dass das Ganze innerhalb bestehender

Institutionen aufgegleist ist; dadurch konnte es sehr rasch Wirkung entfalten.

Die Massnahmen wurden bis zum 26. April verlängert. Welche Voraussetzungen müssen für eine Lockerung erfüllt sein?

Entscheidend ist, dass eine wirkliche Trendwende bei den Neuansteckungen erreicht wurde. Und dass genügend Tests zur Verfügung stehen. Ich wäre sehr vorsichtig mit raschen, ungezielten Lockerungen. Eine neue Ansteckungswelle, die einen weiteren, möglicherweise verschärften Lockdown erfordern würde, ist unbedingt zu vermeiden. Das würde zu einer deutlichen Erhöhung der Unsicherheit führen, was insgesamt wohl wesentlich höhere wirtschaftliche Kosten zur Folge hätte. Das Tempo der Lockerung ist weniger wichtig als seine Nachhaltigkeit.

Welche Lockerungen könnte man in einem ersten Schritt ins Auge fassen?

Das müssen primär medizinische Fachleute beurteilen. Mir scheint es aber logisch, dass man mit Verkaufsstellen beginnt, bei denen Abstands- und Hygieneregeln problemlos eingehalten werden können. Was im Lebensmittelladen möglich ist, sollte bei entsprechender Disziplin auch etwa im Gartencenter oder zu einem gewissen Grad in Kleider- oder Buchläden möglich sein.

Gibt es Massnahmen, die bisher zu kurz gekommen sind?

Ich finde das bisherige stufenweise Vorgehen sehr sinnvoll. Nicht ewig an ausgeklügelten, jeden Einzelfall berücksichtigenden Liquiditätsmassnahmen feilen, sondern zuerst einmal mit groben, relativ einfachen Interventionen beginnen und in einem zweiten Schritt die so nicht Erreichten abzudecken versuchen. Wichtig scheinen mir im Weiteren zwei Dinge: erstens eine baldige klare Kommunikation zur Lockerungsstrategie, möglicherweise in Szenarien. Zweitens die rechtzeitige Vorbereitung weitergehender Massnahmen, falls sich eine wirtschaftliche Depression abzeichnen sollte.

Wo sehen Sie Korrekturbedarf bei den wirtschaftspolitischen

Massnahmen, mit denen der Bundesrat die ökonomischen Folgen der Krise abzufedern versucht?

Unmittelbaren Korrekturbedarf sehe ich für den Moment wenig. Die Konzentration der Massnahmen auf die Aufrechterhaltung der Produktion scheint mir im jetzigen Stadium richtig. Wir hoffen alle, dass das reicht. Allerdings ist für mich nicht von der Hand zu weisen, dass die Gefahr eines starken Einbruchs der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage drohen könnte, falls es länger geht und die Unsicherheit gross bleibt; erste Indizien deuten etwa bereits auf einen möglicherweise drastischen Rückgang des Konsums hin. Für diesen Fall sollte ernsthaft über nachfragestärkende Steuererleichterungen nachgedacht werden.

Jean-Pierre Danthine, EPFL Lausanne

↑

Wie beurteilen Sie die Verhältnismässigkeit der vom Bundesrat beschlossenen Massnahmen im Kampf gegen die Ausbreitung von Covid-19?



Jean-Pierre Danthine

Quelle: PD

Der Bundesrat hätte früher zu schärferen Massnahmen greifen können, etwa zur Schliessung von Fabriken wie im Tessin. Weil früher oder später aber ein grosser Teil der Bevölkerung mit dem Virus infiziert sein dürfte, misst sich der Erfolg der Massnahmen wohl daran, eine Überbelastung der Spitäler zu vermeiden. Bei diesem Punkt scheint die Strategie des Bundesrates erfolgreich zu sein.

Die Massnahmen wurden bis zum 26. April verlängert. Welche Voraussetzungen müssen für eine Lockerung erfüllt sein?

Erstens muss die Zahl der Neuinfektionen signifikant gesenkt werden. Zweitens müssen Massnahmen verfügbar sein, um eine grosse zweite Welle von Infektionen verhindern zu können. Dazu gehören ein systematisches Testen von Personen mit Symptomen und eine sorgfältige Beobachtung all derjenigen, die nach

Aufhebung des Lockdown wieder zur Arbeit geschickt werden, und zwar mittels Contact-Tracing.

Welche Lockerungen könnte man in einem ersten Schritt ins Auge fassen?

Priorität sollten junge und nicht vulnerable Arbeiter haben, die in derzeit besonders stark eingeschränkten Sektoren tätig sind. Eine zweite Gruppe sollten diejenigen Personen sein, die bereits infiziert worden sind und eine Immunität gegenüber dem Virus entwickelt haben.

Gibt es Massnahmen, die bisher zu kurz gekommen sind?

Die schwersten Versäumnisse wurden vor der Krise gemacht. Man hat den vorsorglichen Kauf von medizintechnischem Material wie Masken, Schutzkleidung, Reagenzien für Tests sowie Wirkstoffen für Behandlungen vernachlässigt. Auch hätte man auf globaler Ebene nach der Sars-Epidemie in die Suche nach einer antiviralen Impfung investieren sollen.

Wo sehen Sie Korrekturbedarf bei den wirtschaftspolitischen Massnahmen, mit denen der Bundesrat die ökonomischen Folgen der Krise abzufedern versucht?

Der Bundesrat sollte Kriterien ausarbeiten, wie Teile der garantierten Kredite an kleinere und mittlere Unternehmen sowie Selbständige erlassen werden könnten. Das Ziel muss sein, ungerechtfertigte Konkurse zu verhindern, damit die Wirtschaft nach der Pandemie rasch wieder in die Gänge kommt.

Ernst Fehr, Universität Zürich

↑

Wie beurteilen Sie die Verhältnismässigkeit der vom Bundesrat beschlossenen Massnahmen im Kampf gegen die Ausbreitung von Covid-19?

Der Bundesrat hat – wie praktisch alle europäischen Regierungen, die USA und die meisten Medien – die Gefahr von Covid-19 zunächst unterschätzt, dann aber rasch gehandelt und notwendige



Ernst Fehr

Quelle: PD

Einschränkungen für Wirtschaft und Gesellschaft durchgesetzt. Da sehr rasches Handeln erforderlich war, wurde hier mit der «grossen Kelle» angerichtet – es gab schlicht keine Zeit für fein austarierte Massnahmen.

Die Massnahmen wurden bis zum 26. April verlängert. Welche Voraussetzungen müssen für eine Lockerung erfüllt sein?

Die wichtigste Voraussetzung ist eine objektive Bestandsaufnahme der tatsächlichen Infektionsrate und deren Verteilung über die Kantone, grösseren Agglomerationen und Altersgruppen. Wegen der Versäumnisse beim Testen haben wir diese Informationen aber nicht. Das muss rasch behoben werden, damit Lockerungsmassnahmen gezielt erfolgen können.

Welche Lockerungen könnte man in einem ersten Schritt ins Auge fassen?

In Kantonen, in welchen die Infektionsrate sehr gering ist und durch regelmässiges Testen und Nachverfolgen von Infektionsfällen die Gefahrenherde schnell erkannt und eingeschränkt werden können, sollte man den Kreis der erlaubten wirtschaftlichen Aktivitäten erweitern und bestimmte Formen des Schulunterrichts wieder zulassen.

Gibt es Massnahmen, die bisher zu kurz gekommen sind?

Es gibt wichtige Versäumnisse bei den beschlossenen Massnahmen. Der Bundesrat und das Bundesamt für Gesundheit haben bisher nichts unternommen, um breit angelegte – auf einer repräsentativen Stichprobe beruhende – Tests auf Infektionen durchzuführen. Ausserdem wurde zu wenig unternommen, um die Infektionswege zwischen Individuen mittels Contact-Tracing zu identifizieren. Die Einschränkung des Testens auf Personen mit Symptomen und die weitgehende Unterlassung des Contact-Tracing sind ein Fehler.

Wo sehen Sie Korrekturbedarf bei den wirtschaftspolitischen Massnahmen, mit denen der Bundesrat die ökonomischen Folgen der Krise abzufedern versucht?

Die wirtschaftspolitischen Massnahmen des Bundesrates – grosszügige Kurzarbeitsregelungen, Kreditgewährung via Bankensystem und Bürgschaften – waren richtig. Ob die Höhe genügt und ob man faktische Direktsubventionen vermeiden kann, wird sich zeigen, aber ich sehe derzeit keinen grösseren Korrekturbedarf.

Reto Föllmi, Universität St. Gallen

↑

Wie beurteilen Sie die Verhältnismässigkeit der vom Bundesrat beschlossenen Massnahmen im Kampf gegen die Ausbreitung von Covid-19?



Reto Föllmi

Quelle: PD

Die Massnahmen waren notwendig, um die exponentielle Verbreitung der Ansteckung zu brechen. Andernfalls hätten die Kapazitäten des Gesundheitssystems nicht ausgereicht. Die rückläufigen Ansteckungen zeigen, dass die Massnahmen wirken und richtig dosiert waren. Es wäre mit viel höheren Kosten und wohl wenig Zusatznutzen verbunden gewesen, wenn wie in Italien oder Frankreich die Bewegungsfreiheit und das Wirtschaftsleben noch extremer eingeschränkt worden wären.

Die Massnahmen wurden bis zum 26. April verlängert. Welche Voraussetzungen müssen für eine Lockerung erfüllt sein?

Die Ansteckungen müssen nochmals sinken, damit genügend Reserve und Vorlaufzeit da sind, um Lockerungen auch wieder zurücknehmen zu können, falls die Ansteckungen wieder steigen sollten. Voraussetzung dafür ist eine bessere Datenqualität. Die Aggregation von vorhandenen Kantons- oder Spitaldaten auf

Bundesebene muss rascher und präziser erfolgen. Auch benötigen wir dringend ergänzende Daten, um das Ausmass der Verbreitung von Covid-19 abzuschätzen. Nur so können wir die Sicherheitsmarge der Ansteckungen für eine Lockerung genauer bestimmen.

Welche Lockerungen könnte man in einem ersten Schritt ins Auge fassen?

Wenn wir genügend Sicherheitsmarge haben, müssen Lockerungen rasch und risikogerecht erfolgen. Die wirtschaftlichen Kosten sind immens, und sie steigen überproportional. Obligatorische Schulen sind bald zu öffnen, um berufstätige Eltern zu entlasten und Bildungsgerechtigkeit sicherzustellen. In vielen Branchen baut sich ein Nachfragestau auf. Firmen brauchen Ersatzteile, Patienten warten auf Eingriffe. Im Arbeitsleben ist Abstandhalten oft gut durchsetzbar. Was grössere Anlässe in Sport und Freizeit angeht, werden wir uns aber noch gedulden müssen.

Gibt es Massnahmen, die bisher zu kurz gekommen sind?

Damit die Lieferketten und Produktionsstandorte etwa bei der Autoindustrie wieder operieren können, ist eine internationale Kooperation bei der Lockerung zentral. Eine verantwortungsvolle Lockerung ist ein internationales öffentliches Gut, weil unsere Firmen dann im arbeitsteiligen Produktionsprozess wieder besser mitarbeiten können. Und ganz elementar: Mit den hohen Kosten des Lockdown lohnen sich höhere Investitionen in Datenauswertungen und medizinische Schutzartikel allemal.

Wo sehen Sie Korrekturbedarf bei den wirtschaftspolitischen Massnahmen, mit denen der Bundesrat die ökonomischen Folgen der Krise abzufedern versucht?

Das Paket hat bis jetzt sehr gut funktioniert. Die Kurzarbeit verhindert hohe Arbeitslosigkeit und stützt die Nachfrage, ebenso sichern die Covid-19-Kredite die Liquidität. A-fonds-perdu-Beiträge ohne staatliche Beteiligung an den Gewinnen lehne ich ab, zumal das Eigenkapital in guten Zeiten ja eine Risikoprämie erhält. Den Innovationsdruck hin zu neuen Geschäftsmodellen dürfen wir nicht durch eine Vollkaskoversicherung abwürgen. Dank der Schuldenbremse weisen wir niedrige Schulden aus. Doch je länger

alles dauert, desto eher werden die Staatsschulden auch in der Schweiz den Spielraum der Wirtschaftspolitik einschränken.

Bruno S. Frey, Margit Osterloh, Universität Zürich

†

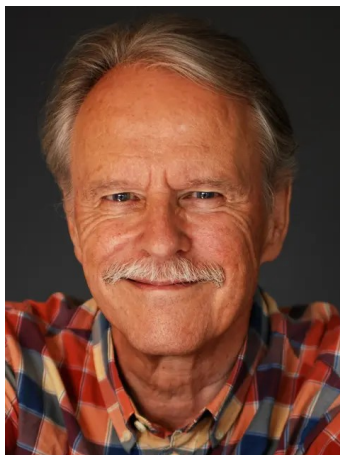
Wie beurteilen Sie die Verhältnismässigkeit der vom Bundesrat beschlossenen Massnahmen im Kampf gegen die Ausbreitung von Covid-19?



Margit Osterloh

Quelle: PD

Die medizinischen Aspekte müssen besser mit den gewaltigen wirtschaftlichen Einbussen abgewogen werden. Sonst verschlechtern sich unser Gesundheitssystem, die Kapazität unserer Krankenhäuser, die Qualität der Seniorenheime sowie die Lebenserwartung unserer jungen Generation. Die Schliessung aller Geschäfte ist unverhältnismässig. Mit geeigneten Vorkehrungen wie Abstandhalten, Mundschutz und dem Einsatz von Desinfektionsmitteln könnten Gartenzentren, Baumärkte, Blumenläden und so weiter geöffnet werden.



Bruno S. Frey

Quelle: PD

Die Massnahmen wurden bis zum 26. April verlängert. Welche Voraussetzungen müssen für eine Lockerung erfüllt sein?

Die Kosten der Stilllegung weiter Bereiche der Wirtschaft sind bereits so hoch, dass auf jeden Fall eine Lockerung erfolgen sollte. Voraussetzung dürfen nicht allein virologische und

epidemiologische Gesichtspunkte sein. Berücksichtigt werden müssen auch zusätzliche physische und psychische Erkrankungen durch Arbeitslosigkeit und Isolierung. Nicht nur medizinische Expertinnen und Experten sind anzuhören, sondern auch solche aus den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften.

Welche Lockerungen könnte man in einem ersten Schritt ins Auge fassen?

Die meisten Läden und Restaurants könnten sofort nach Ostern geöffnet werden, sofern Abstände eingehalten und Masken getragen werden. Die Parks sollten sofort geöffnet werden, weil die Einhaltung von Abstandsregeln durchgesetzt werden kann.

Gibt es Massnahmen, die bisher zu kurz gekommen sind?

Es fehlt eine korrekte Information der Bürger über die Angemessenheit der Massnahmen. Statt täglich mit Kurven über Neuinfektionen zu ängstigen, die nur bedingt aussagefähig sind, wären Tests anhand repräsentativer Stichproben dringend notwendig. In der öffentlichen Diskussion herrscht eine «Virokratie» mit den immer gleichen Experten. Über abweichende Ansichten wird kaum berichtet. Es wird zudem zu viel zentralisiert, die regionalen Unterschiede werden zu wenig berücksichtigt. Föderalismus ist und bleibt vorteilhaft. Konkrete Exit-Strategien für verschiedene Szenarien fehlen ebenfalls.

Wo sehen Sie Korrekturbedarf bei den wirtschaftspolitischen Massnahmen, mit denen der Bundesrat die ökonomischen Folgen der Krise abzufedern versucht?

Die Realwirtschaft muss sofort wieder angekurbelt werden. Die riesigen Kredite können wegen der Arbeitsverbote kein Angebot an Gütern und Dienstleistungen schaffen. Bei den Massnahmen ist die wesentlich geringere Krankheitsanfälligkeit der Jüngeren zu berücksichtigen und die weitgehende Immunität der vom Virus geheilten Personen. Die Aktivität der Selbständigen, Kulturschaffenden und innovativen Gründer muss wiederbelebt werden. Die massiven Eingriffe der Regierung und die steigende Staatsquote müssen rasch abgebaut werden. Autoritäre Massnahmen hemmen Wirtschaft und Gesellschaft.

Christoph Schaltegger, Universität Luzern

†

Wie beurteilen Sie die Verhältnismässigkeit der vom Bundesrat beschlossenen Massnahmen im Kampf gegen die Ausbreitung von Covid-19?



Christoph Schaltegger

Quelle: PD

Die gesellschaftliche Gefährdung durch das Virus lässt sich besonders anhand der Geschwindigkeit ableiten, mit der es sich ausbreitet. Wenn ein Infizierter mehr als eine Person ansteckt, breitet sich die Epidemie exponentiell aus. Verhältnismässige Massnahmen sollten sich deshalb an diesem Schwellenwert orientieren. Aus dieser Optik ist eine Einheitsstrategie der falsche Weg: Nicht jede Region und Branche ist gleich betroffen. Die Massnahmen wirken am einen Ort zu spät und zu schwach, am anderen zu früh und zu stark. Damit

geht die Funktion der Versicherung verloren, dass weniger stark betroffene Kantone und Branchen die notleidenden Kollegen anderswo beliefern und unterstützen können.

Die Massnahmen wurden bis zum 26. April verlängert. Welche Voraussetzungen müssen für eine Lockerung erfüllt sein?

Dazu bedürfte es flächendeckender und repräsentativer Tests. Man könnte dann herausfinden, in welchen Kantonen und Branchen die Ausbreitung hoch oder niedrig ist. Unternehmen könnten in eine Kantons-Branchen-Matrix eingeteilt werden. Dies würde es erlauben, nur denjenigen Kantonen und Branchen einen Lockdown zu verordnen, wo die Ausbreitung stark ist. In Kantonen und Branchen mit geringer Ansteckungsgefahr könnten Restriktionen dagegen aufgehoben werden. In Fällen, in denen entweder der Kanton oder die Branche ein grosses Risiko darstellt, wäre die Arbeit unter Einhaltung zusätzlicher Schutzvorkehrungen möglich.

Welche Lockerungen könnte man in einem ersten Schritt ins Auge fassen?

Im Vordergrund steht sicherlich die Öffnung der Primarschulen und Kindergärten sowie derjenigen Branchen, die die Abstandsregeln einfach einhalten können. Mithilfe der Kantons-Branchen-Matrix könnten die Wirtschaft und das soziale Leben stufenweise wieder hochgefahren werden. Momentan scheint dies vor allem in der Zentral- und der Ostschweiz der Fall zu sein, wo das

Gefährdungspotenzial tief ist. Gerade dort könnte man einen Grossteil der Wirtschaft wieder öffnen.

Gibt es Massnahmen, die bisher zu kurz gekommen sind?

Massnahmen sollten stärker auf das individuelle Risikoprofil fokussieren. Für Risikogruppen sollten strengere Regeln gelten als für andere Personen. Auch sollte über die Idee des Immunitätsnachweises offensiver diskutiert werden. Denn wenn wir offizielle Immunitätszertifikate erstellen, könnten wir viel schneller eine wertvolle Reserve an ungefährdeten Menschen entdecken und damit sofort wichtige Arbeitskräfte mobilisieren. So liessen sich das Gesundheitssystem und die Wirtschaft ohne Risiko unterstützen.

Wo sehen Sie Korrekturbedarf bei den wirtschaftspolitischen Massnahmen, mit denen der Bundesrat die ökonomischen Folgen der Krise abzufedern versucht?

Die rasche und unbürokratische Bürgschaft von Liquiditätshilfen über die Geschäftsbanken war wichtig und richtig. Mittelfristig kann man aber eine Volkswirtschaft nicht mit Staatsgeld am Laufen halten. An der raschen Lockerung des Stillstands führt kein Weg vorbei, sonst werden wir in die Mangelwirtschaft mit staatlicher Rationierung abgleiten. Bund und Kantone sollten der Versuchung widerstehen, A-fonds-perdu-Beiträge zu sprechen. Ein Teil des Risikos muss immer auch von den Unternehmen getragen werden. Staatsgeld muss gezielt dort eingesetzt werden, wo es Arbeitsplätze langfristig erhalten kann.

Jan-Egbert Sturm, KOF Zürich

↑

Wie beurteilen Sie die Verhältnismässigkeit der vom Bundesrat beschlossenen Massnahmen im Kampf gegen die Ausbreitung von Covid-19?

Die etwas späte gesellschaftliche Reaktion – auch wegen fehlender Erfahrungen, etwa aus der Sars-Epidemie 2003 – hat nicht nur den Bundesrat, sondern auch andere europäische Regierungen dazu gezwungen, einschneidende Betriebsschliessungen und



Jan-Egbert Sturm

Quelle: PD

Mobilitätseinschränkungen anzuordnen. Nur so konnte eine exponentielle Ausweitung der Pandemie verhindert werden. Da gleichzeitig strukturerhaltende Massnahmen für die Schweizer Wirtschaft eingeleitet worden sind, sind diese harten Massnahmen sinnvoll. Sie reduzieren die Dauer des Lockdown und damit die mittelfristigen Kosten für die Wirtschaft.

Die Massnahmen wurden bis zum 26. April verlängert. Welche Voraussetzungen müssen für eine Lockerung erfüllt sein?

Die Ansteckungsrate muss tief genug liegen. Wenn die Reproduktionsrate des Virus unter 1 fällt – also jede infizierte Person weniger als eine neue Person ansteckt –, wird das Virus allmählich zurückgedrängt. Dies würde das Risiko verringern, dass die Spitäler an ihre Kapazitätsgrenzen stossen. Darüber hinaus brauchen wir ausreichende Testkapazitäten und müssen sicherstellen, dass genügend Ressourcen für eine angemessene Quellen- und Kontakterkennung zur Verfügung stehen. Dies wird den Arbeitsausfall nach der Lockerung minimieren.

Welche Lockerungen könnte man in einem ersten Schritt ins Auge fassen?

Wichtig ist, dass die Wirtschaft wieder etwas Fahrt aufnehmen kann. Der jetzige Zustand kann nicht monatelang aufrechterhalten werden, ohne systemische Probleme zu verursachen. Geschäfte und Betriebe müssen, sobald es möglich ist, wieder geöffnet werden. Um eine neuerliche Ansteckungswelle zu verhindern, müssen allerdings Vorsichtsmassnahmen getroffen und das Social Distancing so weit wie möglich weiter betrieben werden. Zudem ist es essenziell, dass wir neue Fälle schnell identifizieren und zurückverfolgen können. Hierzu brauchen wir eine bessere Datengrundlage.

Gibt es Massnahmen, die bisher zu kurz gekommen sind?

Auch für die Phase nach dem Lockdown sind verlässliche Daten

essenziell. Dabei ist nationale, aber auch internationale Koordination nicht nur wünschenswert, sondern notwendig. Mein Eindruck ist, dass hier noch viel Verbesserungspotenzial besteht. Alle westlichen Länder brauchen eine technische Lösung, idealerweise eine App, mit der anonymisiert Informationen zur Bekämpfung des Virus gesammelt und ausgetauscht werden können. In diesem Bereich scheint es noch nicht viel Kooperation zwischen Institutionen und Ländern zu geben.

Wo sehen Sie Korrekturbedarf bei den wirtschaftspolitischen Massnahmen, mit denen der Bundesrat die ökonomischen Folgen der Krise abzufedern versucht?

Viele KMU sind in ihrer Existenz bedroht. Die Kurzarbeitsentschädigungen und Kreditgarantien helfen und sind sehr schnell umgesetzt worden. Trotzdem wird das für viele Firmen nicht ausreichen. Es braucht weitere finanzielle Unterstützung, um eine Insolvenzwelle zu vermeiden. Wir befinden uns in einer «Too many to fail»-Situation. Um die Kosten aufzufangen, die dem Bund durch die Stützungsmaßnahmen entstehen, könnte man über einen Corona-Zuschlag auf die Gewinnsteuer nach der Krise nachdenken. Dies würde zeigen, dass die Wirtschaft sich solidarisch verhalten kann.

10 Kommentare

Bruno Domb vor 5 Monaten

6 Empfehlungen

Angefangen hat die Krise weil man nicht auf die Epidemiologen sondern nur auf die Politiker und Volkswirtschaftler gehört hat. Ich vermisse deshalb in diesem Artikel deren Ansicht. Der volkswirtschaftliche Druck wird inzwischen so gross, dass der medizinische Aspekt in den Hintergrund gedrängt wird. Vorläufig haben wir immer noch zwischen 500 und 1000 Neuansteckungen/Tag und jeden Tag circa 50 Tote mehr. Wieso suggeriert man uns immer, wir wüssten nicht wie man Masken trägt und dass man dann die anderen Regeln nicht mehr einhalte? - Es wäre vor 2 -3 Wochen interessant gewesen, ob sich nach vorgängiger Instruktion in den Medien durch das Maskentragen die Zahlen vermindert hätten. Falls ja, hatten wir früher zur Normalität zurückkehren können. - Die WHO ist betreffend Masken tragen leider kein Referenzpartner. Sie hat diese Endemie verschlafen und befürwortet inzwischen auch zögerlich das Masken tragen. Studien: Es gibt bei der Coronainfektion vorläufig keine Studien betreffend Maskentragen. Es braucht auch nicht immer Studien. Der gesunde Menschenverstand genügt.

H. F. vor 5 Monaten

2 Empfehlungen

Mit Ausnahme von B.S Frey und M. Osterloh als Vertreter des neoliberalen Flügels und Ch. Schaltender als Vertreter des Kantönligeistes haben alle andern Volkswirtschaftler in etwa die gleichen Eckpfosten eingeschlagen und verzichten auf populistische Beiträge, Rückschau und Fingerzeigen Die Empfehlungen sind klar: Lockerung nur wenn sichergestellt ist, dass es keinen

Rückfall gibt und die Infektionsrate merklich tiefer ist als heute. Geschäfte die sicherstellen dass die 2Meter und max 5 Leute Regel einhalten könne sollten geöffnet werden. Grundschule soll wieder erlaubt werden. Virus Tracking muss eingeführt werden. Grossflächige Serologische Tests sind einzuführen. Mit ihren Vorschlägen lässt sich das Leben des Einzelnen, der KMUs und Firmen wieder Schritt für Schritt hochfahren. Was wir nicht brauchen sind die politische gefärbten, schrillen Forderungen der Politiker und Parteien

[Alle Kommentare anzeigen](#)

Mehr zum Thema



Coronavirus: Acht Ideen, wie wir den Lockdown doch etwas schneller überwinden könnten

Der gesellschaftliche Notbetrieb kostet jede Woche Milliarden. Wir sollten alles daransetzen, dass diese Situation nicht lange anhält. Welche Wege führen aus der Krise? Wir tragen Denkanstösse zusammen.

Matthias Benz, Christoph Eisenring, Gerald Hosp 28.03.2020



KOMMENTAR

Was vom Virus wirtschaftlich bleiben wird? Hoffentlich die Neuentdeckung von einigen altmodischen Tugenden

Nach einer Krise kehren Volkswirtschaften nicht zum alten Trott zurück. Es bleibt immer etwas hängen. Zu den Nachwirkungen der Corona-Krise gehören hoffentlich auch einige Tugenden, die in den vergangenen Jahren oft zu Unrecht belächelt worden sind.

Thomas Fuster 26.03.2020



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.